

Höfentl. Gratisbeilage: Wälsfeld
kult. Unterhaltungsblatt

Rannenbäderland

Amtsgerichts-Bezirke und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. L. Zink in Ransbach
Kaufmann Brämann in Birge
und
in der Expedition in Qöhr.

Inseratengebühr 15 Ufg.
die kleine Reile oder deren Raum.

Rebaktion, Druck und Verlag von S. Rühlmann in Bielefeld.

Berufsprüfer Nr. 90,
Schr.

38. Jahrgang.

Dr Arnold, Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Arnold.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Arnold.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Arnold.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung.

Die Wegpolizeibehörde:
Dr. Arnold.

Nach bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränktem Raumverhältnissen, z. B. in der Waschküchel, schnellstens eine große Vorbereitung weißer und farbiger Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Vollsäden, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher, Kaffeetücher, Bänder, Spitzen, Stickerien, Jabots, Schleier, Handschuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorzuhebende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Eisenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Wäscheartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37

Politische Rundschau.

Reichstagswahl in Labiau-Wehlau. Das amtliche Wahlergebnis lautet: Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Königsberg 2 (Labiau-Wehlau) erhielten von 15 849 abgegebenen gültigen Stimmen Amtsrat Schrewe (Klein-Wehlau) (kons.) 7522, Bürgermeister Wagner-Labiau (Fortschrittliche Volkspartei) 6131 und Parteisekretär Linde-Königsberg (Soz.) 2176 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner statt.

Reichstagswahl in Koburg. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Sachsen-Koburg-Gotha wurden von 17 123 Wahlberechtigten 14 970 Stimmen abgegeben. Es erhielten Fabrikant Arnold-Neustadt (Fortschrittliche Volkspartei) 9178 Stimmen und Rechtsanwalt Hofmann-Hof 1. B. (Sozialdemokrat) 5792 Stimmen. Arnold ist somit gewählt.

Der Kronprinz und „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“. Vor einiger Zeit erschien aus der Feder des Militärschriftstellers Oberstleutnant a. D. Hermann Frobenius unter dem Titel „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ eine Broschüre, die Aufsehen erregte. Die Schrift gipfelte in folgenden Schlussfolgerungen:

„Der angekündigte Nachdruck Frankreichs gegen das Deutsche Reich, der entflammte Haß Rußlands gegen das seinen Bestrebungen entgegenstehende Österreich-Ungarn haben beide Länder zu einer Steigerung ihrer Kriegsvorbereitung angetrieben, die sich nur auf kurze Zeit aufrecht erhalten läßt. Tatsächlich ist diese Vorbereitung bereits von einer Kriegsbereitschaft jetzt schon nicht wesentlich zu unterscheiden, und im Frühjahr 1915 wird diese so vollständig erreicht sein, daß man jeden Tag des Einmarsches so gewaltiger Heere gewärtig sein muß, wie sie auf Europas, wie sie auf der Erde Boden noch niemals gesehen worden sind. Und dann wird des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten Schicksalsstunde schlagen!“

Der Kronprinz hat dem Verfasser ein Zustimmungstelegramm mit folgendem Wortlaut geschickt:

„Ich habe Ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserem deutschen Volk die weiteste Verbreitung.“
Wilhelm, Kronprinz.

Jung-Konservativer Reichsverband. Wie in einer Versammlung der Bonner Konservativen Vereinigung mitgeteilt wurde, hat sich in Bonn ein Jungkonservativer Reichsverband gegründet, der sich über ganz Deutschland ausbreiten will. Der Verband will streng auf dem Boden des konservativen Parteiprogramms stehen und Mitglieder im Alter von 18 bis 35 Jahren aufnehmen.

Poincares Reise nach Rußland. Präsident Poincare (Frankreich) ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani nach Rußland abgereist. Die Reise geht per Schiff.

Die französischen Sozialisten und der Krieg. Auf der Tagesordnung des französischen Sozialistenkongresses stand die Frage, wie sich die großen sozialistischen Vereinigungen Frankreichs bei drohender Kriegsgefahr zu verhalten hätten. An den Debatten nahmen die bekanntesten Pariser Sozialisten teil. Es handelt sich in der Hauptsache darum festzustellen, ob sich bei Kriegsgefahr ein allgemeiner Arbeitsausstand in den miteinander entweiteten Staaten durchzuführen lasse, um haben und drücken die Mobilisation zu verhindern. Auch wurde die Frage aufgeworfen, in welchem Lande mit dem Streit zu beginnen wäre, welchen Staat man als Angegriffenen zu betrachten hätte. Die ganzen Verhandlungen machten den Eindruck, daß vorläufig an eine Klärung der stark auseinandergehenden Anschauungen nicht zu denken sei. Einer der Redner bemerkte: „Solange wir selbst in Friedenszeiten zu allseitig bindenden Entschlüssen nicht gelangen können, ist an ein einheitliches Vorgehen im Kriegsfalle schon gar nicht zu denken.“

Oesterreichisch-jerbische Spannung. Der russische Botschafter Herr von Schebeko hat bei dem Grafen Berchtold vorgesprochen. Rußland hoffe, daß Oesterreich-Ungarn keine Forderung stellen werde, die die nationale Unabhängigkeit Serbiens bedrohe. Gemäßigte Forderungen werde Rußland unterstützen.

Die Sarajewoer Verschwörung. Nach Mitteilung des „Pester Lloyd“ wird die Untersuchung der Sarajewoer Vorgänge noch etwa zwei bis drei Wochen dauern. Die Untersuchung hat die Fäden der großserbischen Propaganda bloßgelegt und erwiesen, daß die Idee des Attentats in Serbien entstanden sei. Dort seien die Hauptattentäter instruiert

worden, dort erhielten sie Bomben und Waffen; auch die Instruktoren seien bekannt.

Griechen und Türken. Die Vertreibung der Griechen durch die Kurden erstreckt sich bereits auf die Gebiete Trapezunt und Kerasunt. 1700 Flüchtlinge trafen von dort ein, größtenteils ihrer Habe beraubt. Sie waren den größten Injunkten ausgelegt. Aus bulgarisch Thrazien sind 2000 Flüchtlinge angelangt, die gleichfalls an den Bettelstab gebracht sind.

Generalstreik in Spanien. Die sozialdemokratische Partei in Spanien bereitet einen Generalstreik vor, der einen Tag dauern soll. Der Streik, der vornehmlich als Protest gegen den Feldzug in Marokko gedacht sei, solle aber auch eine Art Generalprobe für eine Mobilisierung der Arbeiter in großem Maßstabe darstellen.

Nichtpolitische Rundschau.

Kronthal (Taunus). Der Brunnenmeister Schneider zu Kronthal hat jetzt den lebenden Sohn beim Militär. Er selbst hat den Feldzug 1870-71 mitgemacht und sein ältester Sohn Wilhelm trat 1897 beim 3. Fuß-Artillerie-Regiment ein, der zweite, Fritz 1890 beim Infanterie-Regiment 166, Karl 1902 beim Infanterie-Regiment 177, Eduard 1906 beim Infanterie-Regiment 171, Adolf 1907 beim Infanterie-Regiment 116, Paul 1910 beim Infanterie-Regiment 88, wo auch jetzt der jüngste Sohn Heinrich dient.

Weglar. Auf einem durch die Regengüsse der letzten Tage gebildeten Teiche vergnügte sich die im Alter von 10 und 13 Jahren stehenden Söhne des Schneiders Petrus mit Fischen auf einem Floß. Dieses kippte um und die beiden Knaben ertranken.

Landshut. Der Besitzer Zirnigebel in Sandbach bei Landshut (Bayer) bemerkte früh morgens, von der Jagd heimkehrend auf einem Kirschbaum am Dorfrand etwas, das er für eine Kage hielt. Er feuerte und zu seinem Entsetzen fiel ein dreizehnjähriges Mädchen tödlich in den Kopf getroffen aus dem Baum. Das Kind starb nach einigen Stunden. Der Schütze stellte sich freiwillig der Behörde.

M. Gladbach. In Brüssel wurde der Schriftsteller Böcker von hier verhaftet, der gemeinsam mit dem inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Gleicher Hahn eine hiesige Haushälterin eines Kaplans ermordete und beraubte. Böcker und Hahn hatten auch sonst in Westdeutschland allerhand Räubereien verübt. — Ist Böcker nicht vielleicht der Täter des in der Eisenbahn zwischen Darmstadt und Frankfurt verübten Raubmordes?

Berlin. In der Charite warf ein Patient für 16 000 Mark Radium in einen Abort. Dem Patienten waren am Tage zuvor 50 Milligramm Radium in den Darm eingeführt worden. Der Patient hatte entgegen der Anweisung, unter keinen Umständen das Bett zu verlassen, einen Abort aufgesucht, daß Heftpflaster abgerissen und das Radium in die Abflughöhle geworfen.

Seide i. S. Dieser Tage lösten zwei Knaben auf dem Heider Bahnhof Fahrkarten nach Büsum, und zwar halbe Karten, die Kinder bis zu 10 Jahren benutzen dürfen. Dem Schaffner fällt die Größe des einen Knaben auf, der auch auf Befragen sein richtiges Alter, 11 Jahre, angibt. Zur Rede gestellt, daß er doch eine andere Karte haben müsse, erwiderte der Junge, mein Bruder zählt 9, ich 11 Jahre, macht zusammen 20, geteilt durch 2 find 10, stimmt es also nicht? Großes Gelächter seitens der Mitreisenden.

Der Luftkreuzer „3 4“ von russischen Grenzsoldaten beschossen. Ueber eine nicht ganz gefahrlose Übungsfahrt des in Königsberg stationierten Luftkreuzers „3 4“ wird nachträglich folgendes der „B. Z.“ berichtet: Am Dienstag war der Luftkreuzer „3 4“ auf seinen Übungsfahrten im Kreise Reidenburg eingetroffen. Es hielt seinen Kurs neben der russischen Grenze und muß dann in der Richtung auf Piotrowitz über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Zeppelinkreuzer, trafen ihn aber nicht. Die abgefeuerten Schüsse waren weit von ihm. Der „3 4“ änderte daraufhin seinen Kurs und flog über Reidenburg nach Allenstein zurück.

Heringsdorf. In dem Familienbade sind die Badegäste Otto Mendel, Bantbeamter aus Prag und Fritz Rosenberg aus Berlin ertrunken.

Lugemburg. Auf der Adolf-Emil-Hütte in Esch wurde der deutsche Walzmeister Kronshagen von dem auf der Schaltbühne des Walzwerkes beschäftigten Aufseher ange-

rufen, er möge sich Tabak bei ihm holen. Kronshagen ging hinaus; als er die Türklinte berührte, wurde er vom elektrischen Strom getötet. Der Aufseher hatte nämlich die Messingklinte durch einen Draht mit der elektrischen Leitung für die Bohrmaschine verbunden, um, wie er sagte, seine Kameraden, die hinauskämen, zu kugeln. Ein anderer Arbeiter, der schon die eigentümlichen Scherze des leichtfertigen Aufsehers kannte, hatte vorsichtshalber die Klinte mit seiner Mütze umwickelt, bevor er sie anfaßte.

Sozialpolitisches.

Freier Samstag-Nachmittag? Dem Reichstage ist eine Eingabe Deutscher Gewerkschaften (Hirsch-Dunder) zugegangen, in der beantragt wird, auf gesetzlicher Grundlage für alle Arbeiterinnen einen freien Samstag-Nachmittag einzuführen. Diese Frage wird auch den im September in Bern tagenden internationalen Kongress für gesetzlichen Arbeiter-schutz beschäftigen. Der Antrag beruht auf dem Vorbilde der englischen Arbeiterbewegung, wo für den größten Teil der Industrie und fast für sämtliche Kontore der freie Samstag-Nachmittag bereits durchgeführt ist.

Rechts- und Strafsachen.

Wie kann ein junger Handwerker das Einjährige erlangen? Nach § 89, Ziffer 6b der Wehrordnung können junge Handwerker die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangen, wenn sie „in der Art ihrer Tätigkeit hervorragendes leisten“. Diese Leistungen werden durch Vermittlung der zuständigen Handwerks- oder Gewerbelammer von Sachverständigen geprüft, und es kann daraufhin die Zulassung zur einjährig-freiwilligen Prüfung erteilt. Der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung wird in solchen Fällen den Prüflingen erlassen.

Unfall und Haftpflicht. Von der bisherigen Gepflogenheit der Gerichte, bei Unfällen den Haftpflichtigen nur insoweit zum Schadenersatz zu verurteilen, als der Schaden gewissermaßen offensichtlich zu Tage tritt, sind die neueren Entschiede abgegangen und haben damit auch die Zustimmung der höheren Instanzen gefunden. Es ist also durchaus nicht notwendig, daß ein von einem Unfall Betroffener völlig erwerbsunfähig werden muß, um vom Haftpflichtigen den vollen Ersatz seines verlorenen Verdienstes verlangen zu können, sondern eine zum Beispiel nur 25 Prozent betragende Erwerbsbeschränkung ist bereits unter Umständen hinreichend, den vollen Erwerbsverlust mit vollem Erfolge einzuklagen. Es gehört vor allem dazu, daß der Verletzte nachweist, daß er zur Ausübung seines Berufes dauernd unfähig geworden. Der Haftpflichtige hat nunmehr zu beweisen, daß eine anderweitige Beschäftigung des Verletzten und damit eine Verdienstmöglichkeit gegeben sei. Dies wird aber meist nur bei ungelernten Arbeitern der Fall sein, da es für erwachsene Leute stets schwierig ist, den Beruf zu wechseln und die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes dazu beiträgt, solche Umgekehrten außerst schwierig Stellung finden zu lassen. Es kommt weiter hinzu, daß auch die soziale Stellung des Betroffenen berücksichtigt werden muß.

Sozialdemokratische Gesinnung im Heer. Das Obergericht des dritten Armee-Korps in Berlin verhandelte gegen den Musketier Fischer von Infanterie-Regiment Nr. 64 wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen unter Herbeiführung der Gefahr eines erheblichen Nachteils. Seitens des Generalkommandos des 3. Armee-Korps ist vor längerer Zeit ein Befehl ergangen, der den Untergebenen stets ins Gedächtnis zurückgerufen wird und nach dem jede Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung strafbar ist. Der Angeklagte soll nun auf einer Urlaubsreise, die er mit mehreren Kameraden in demselben Eisenbahnsoope antrat, zu einem Mitreisenden, einem Herrn von Lengert, geäußert haben, die ostpreussischen Rekruten seines Regiments lämen politisch uninteressiert zum Regiment und verließen das Regiment zu 90 Prozent als Sozialdemokraten. Erst im Heere würden sie politisch aufgeklärt. Nach dem Eindruck des Zeugen v. Lengert habe der Angeklagte damit sagen wollen, daß gewissermaßen sozialdemokratische Agitation im Regiment getrieben wurde. Die Beweisaufnahme wurde nach dieser Richtung ausführlich vorgenommen. Dem Kompagnieführer ist nicht das geringste über irgend welche sozialdemokratische Umtriebe in seiner Kompagnie bekannt geworden. Auch von dem Angeklagten, den er als einen tüchtigen Soldaten bezeichnet, hat er nie gehört, daß er sozialdemokratisch gesinnt sei. Ebenso betonte der Feldwebel, daß er niemals gehört habe, daß im Regiment sozialdemo-

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Herr von Paur —“ wollte Ina hastig abwehren, aber er ließ sie nicht ausreden.

„Ruhig. Sie gehören von heute an in meine Familie, es braucht übrigens kein Mensch um diese Dinge zu wissen als wir beide. Und nun leben Sie wohl. Hans wird Sie morgen früh abholen kommen, um Sie unter den Schutzmutter Constance Barbara zu stellen.“

Ina bandi reichte ihm die Hand.
„Ich sollte Ihnen eigentlich danken, Herr von Paur, Sie erweisen mir ja viel Gutes — aber es ist so bitter, ich habe bisher niemals Wohlthaten annehmen müssen — und nun —“

Wieder ließen ihr die Tränen über die Wangen.
„Es sind keine Wohlthaten“, sagte Paur geschäftsmäßig — jetzt, da er sein Ziel erreicht hatte, hielt er den väterlichen Ton für überflüssig und verfiel wieder in seine gewöhnliche Ausdrucksweise.

„Ich möchte lieber, daß Sie sagen: Vertrag. Ich biete Ihnen eine glänzende Existenz — Sie sollen dafür mein Hans zu dem vornehmsten Mittelpunkt der Geselligkeit von Buntel machen. Das ist, was ich von Ihnen erwarte. Gute Nacht.“

Sie wunderte sich nicht im mindesten, daß er nur von seinem „Hause“ sprach und nicht gesagt hatte: Machen Sie meinen Sohn glücklich. Sie wußte ja von Hans, wie sein Vater war, und wie sie nun, nachdem der Alte gegangen war, regungslos in dem kalten Schulzimmer saß und ihre Lage überdachte, stieg plötzlich ein heißes Mitleid mit Hans in ihr auf. Armer Mensch! Ob ihn das Opfer nicht vielleicht noch härter traf als sie?

Aber gab es denn wirklich gar keinen anderen Ausweg? Müßte sie beide Freiheit und Lebensglück opfern, dem dummen Geschwätz einiger Menschen zuliebe? Und dann fühlte sie

mit dumpfer Bitterkeit: Nicht Armut an sich ist traurig. Aber trostlos ist die Abhängigkeit und Unfreiheit, in welche sie einen Menschen versetzt der Welt gegenüber.

Wäre sie nicht so bitterarm gewesen, wäre diese elende Stelle als Unterlehrerin nicht das Einzige gewesen, womit sie sich auf anständige Weise vor der Not retten konnte, sie hätte einfach auf und davon gehen können, und alles wäre gut gewesen. So aber mußte sie lernen, daß das Leben stärker war als die sanftere Ueberzeugung.

13. Kapitel.

Mit Hans ging die Sache leichter, als der alte Paur gedacht hatte.

Er ließ ihn noch vor dem Abendessen zu sich in seine Stube rufen und erzählte ihm wortgetreu die Unterredung mit Konstanze. Hans wurde von Minute zu Minute blässer dabei, und als der Alte zu der Stelle kam, wo Konstanze ihm Glück wünschen ließ zu dem Weg, den er gewählt habe, machte er eine heftig abwehrende Bewegung. Wie betäubt hörte er weiter, daß man Jakob Paur das Herzogliche Haus fortan verschlossen, daß Paur daraufhin zu Ina Landi gegangen und dieser die Hand seines Sohnes angetragen habe. Umständlich schilderte der Alte auch diese Unterredung, flocht manches anerkennende Wort über die junge Lehrerin ein und verhehlte nicht im mindesten, daß die ganze Heirat in erster Linie eine Demütigung Konstanze Herzogs sein sollte.

Sie sollte würgen an dem Bewußtsein, daß ihre hochmütige Schwester verschmäht wurde um einer armen Lehrerin willen, daß diese Lehrerin, die sie früher nie in den Kreis ihres Hauses gezogen hätte, nun als reiche Frau neben ihr stand und ihn den Rang streitig machen würde.

„Und am allerliebsten wäre es mir gewesen, wenn diese Landi nichts als eine Bauerndirne wäre, damit Konstanze noch mehr gedemütigt würde. Indessen hätte sie dann vielleicht nicht so erfolgreich konterkarieren können mit der Herzogin“, fügte er hinzu, „während sie so durch ihre Herkunft wohl dazu geneigt scheint.“

Entsetzt fuhr Hans auf, als der Alte schwieg. Was war

denn geschehen, daß plötzlich alles Licht um ihn herum erloschen schien?

Zitternd erhob er sich und ging einmal im Zimmer hin und her. Er wagte nicht mehr, in sich hineinzusehen — nicht mehr zu denken —

„Was ist Dir denn? Was hast Du, Hans?“ fragte der Alte verwundert. „Du siehst doch ein, daß ich gut gehandelt habe? Nichts wird die Herzogin mehr ärgern, als diese Heirat, und der Generalstabschef bist Du diese Vermählung schuldig. Ohne das wäre ihre Existenz ruiniert. Ich hoffe, Du wirst morgen früh zu ihr gehen und lieb zu ihr sein.“ — Ja?

Hans fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Ja“, sagte er wie im Traum, „ich werde zu ihr gehen.“

Als Hans am nächsten Morgen — es war ein Sonntag — an Ina Landis Tür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er klopfte noch einmal, aber immer blieb alles still. Trotzdem wußte er von der Oberlehrerin, der er begegnet war, daß sie zu Hause war. Eine dumpfe Ahnung stieg in ihm auf!

Keine Antwort.

Da rüttelte er ungeduldig an der Tür.

„Ina, liebe Ina — ich muß mit Ihnen sprechen, und wenn Sie nicht sogleich öffnen, — bei Gott — so schlage ich die Tür ein!“

Die Drohung mußte sie doch erschreckt haben, denn sie öffnete nun gleich. Er erschrak, als er in ihr vergräutes Gesicht blickte, in dem die Augen einen so seltsam gekehrten, schmerzhaften Ausdruck hatten.

„Ina — um Gotteswillen — wie siehst Du aus?“

Sie sank wie ermüdet auf einen Stuhl.

„Ich weiß mit keinem Rat“, stammelte sie verstimmt, „ich möchte am liebsten sterben. Ich kann es nicht ertragen, Anstehen zu nehmen. Du meinst es gut, — ich weiß —“ auch ihr kam, wie ihm, das „Du“ in dieser Stunde unwillkürlich in den Mund — „aber es ist so schrecklich, so schrecklich — so schrecklich!“

Mitleidig strich Hans über ihre wirres Haar. Er war selber hergelommen, müde und verzweifelt, wie ein Schiffbrüchiger, aber nun fühlte er sich plötzlich stark und mutig.

natliche Rädelshüter seien, die andere Kameraden ins rote Lager hinüberzuziehen versucht hätten. Es wurden außerdem eine ganze Anzahl Mannschaften darüber vernommen, ob je einmal irgend ein Kamerad in der Kaserne an sie herangetreten sei und sie zum Uebertritt zur Sozialdemokratie habe verführen wollen. Sie mußten die Frage alle unter ihrem Eid verneinen. Keiner konnte auf entsprechende Fragen befunden, daß im Regiment in sozialdemokratischem Sinne gewühlt oder agitiert worden ist. Häufig wurden die Schreie der Mannschaften nach Zeitungen und anderen Schriften sozialdemokratischen Inhalts durchsucht; aber niemals wurde etwas Verdächtiges entdeckt. Auch bezüglich des Angeklagten vermochten weder die Vorgesetzten, noch die Kameraden und auch der Vater des Fischers anzugeben, daß er überhaupt Sozialdemokrat sei. Der Angeklagte bestritt entschieden überhaupt mit dem Zeugen v. Lengerte das Gespräch geführt zu haben. Dieser erklärte jedoch, ihn ganz bestimmt wiederzuerkennen. Andere Musketiere, die in demselben Coupee gefahren haben, wollen von dem ganzen Gespräch nichts gehört haben. Während der Angeklagte in Untersuchungshaft saß, bezieht sich ein Musketier in einem anonymen Schreiben der strafbaren Handlung. Der Vertreter der Anklage führte u. a. aus: „Solange ein Soldat im Heere sei, dürfe er nicht Sozialdemokrat sein. Die Gefahr eines erheblichen Nachteils sei dadurch entstanden, daß der Angeklagte im offenen Abteil seine sozialdemokratische Gesinnung betätigt habe, ganz gleich, ob er der Partei angehört oder nicht, und weil er in den Augen des Zeugen von Lengerte das Ansehen des Regiments 64 geschmälert habe.“ Auf Grund der bestimmten Befundungen des Zeugen von Lengerte wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Emmerich. Eine eigenartige Zollunterschlagung führte einen Landwirt aus Feldhausen bei Elten vor Gericht. Er betrieb auf seinem Ackerhofe zugleich eine Bäckerei und sein Anwesen ist so gelegen, daß das Gehöft und die Bäckerei auf deutschem Boden sich befinden. Im August vorigen Jahres fuhr er in seine Scheune „nach Holland“, lud auf seine Schiebetarre zwei Säe Mehl und führte sie unverzollt nach Deutschland ein, sie in seiner Bäckerei verbrauchend. Deshalb angeklagt, verurteilte das Schöffengericht in Emmerich den wegen ähnlicher Vergehen bereits Vorbestraften zu 30 Tagen Gefängnis, die auf seine Berufung von der Strafkammer in eine Geldstrafe von 220,40 Mark, den achtfachen Betrag der hinterzogenen Zollsumme, umgewandelt wurde. Gegen diese Entscheidung war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden und das Düsseldorf Oberlandesgericht erhöhte auf die Strafe auf 440,80 Mark, also den 16fachen Betrag des hinterzogenen Zolles.

Verchiedenes.

Fürst von Pleß, der Patron von Salzbrunn. Der bekannte oberösterreichische Magnat Fürst von Pleß lebt, wie aus Breslau geschrieben wird, zurzeit mit seinem Pfarrer, der in der zu den fürstlichen Besitztümern gehörigen Kirche des Bades Salzbrunn wirkt in Konflikt. Der Streit ist zwar bereits durch den Oberkirchenrat in Berlin oberinstanzlich entschieden, aber die künftige Haltung des Pfarrers Goebel, auf dessen Seite fast der ganze Ort und seine Kurgäste stehen, ist noch zweifelhaft genug, um von einer völligen Beilegung der Differenzen reden zu können. Zurück geht die Angelegenheit auf die Weigerung des Pfarrers, den Fürsten nicht ins Kirchengelände aufzunehmen zu wollen, da der Fürst nicht der Patron der Salzbrunner evangelischen Gemeinde sei. Als dieses ablehnende Verhalten des Pfarrers für ihn unliebsame Folgen zu haben drohte, wandte er sich an die kirchliche Behörden um Schutz, und zwar an den Gemeindefürsorge- und an das Konsistorium in Breslau; denn ihm war bald das weitere Betreten der Kirche, ja sogar des Kurgartens, vom Fürsten verboten worden. Wie oben gesagt, hat der Oberkirchenrat in Berlin nun doch gegen den Pfarrer entschieden, indem es ihm aufgab, den Fürsten von Pleß im Kirchengelände mit zu erwählen. — Nun stelle man sich einmal vor, mit welcher Inbrunst der Geistliche für den Fürsten beten wird. Das dürfte auch der Fürst sich sagen, und wenn er trotzdem auf dem Gebet besteht, so ist es für ihn eben eine Formelache.

„Sozialdemokraten ausgeschlossen.“ Unter dieser Spitzmarke meldet der sozialdemokratische „Vorwärts“: In einem der Wahlkreis-Leib- und Magenblätter des Abgeordneten von Homburg, im „Trebnitzer Anzeiger“, befindet sich folgendes Inserat: „In meinem Hause ist eine herrliche erste Etage mit Keller, Hof, Boden, Stall usw. zu vermieten. So-

zialdemokraten ausgeschlossen. G. Wiczorek, Schuhmachermeister, Ring 14, part.“

Vom Eiselturm. Man schreibt aus Paris: Vor kurzem konnten die Spaziergänger ein kurioses Schauspiel auf dem Champs de Mars beobachten. Wie Knospen an dem Stengel einer Riesenblume sahen sie Männer an dem Eiselturm herumstehen. Diese Männer waren kühne Maler, die von einem einfachen Strich gehalten wurden. Manchmal schaukelte sie der Wind am Ende dieses Striches zwischen 200 oder 300 Meter über dem Erdboden hin und her. Zum fünften Male machte nämlich der berühmte Turm Toilette. 1889, 1894, 1900 und 1907 wurde er in ein bronzenes oder silbernes Gewand gehüllt. Diesmal bekam er ein „tangofarbenes“, nämlich oranges Kleid übergeworfen. Es bedurfte dafür 30 000 Kilo Farbe, 50 Maler und drei Monate Arbeit. Die zu bezahlende Rechnung beträgt 100 000 Franken.

Sportwesen.

1. Feldbergfest. „Leichtathletik“, so lautet heute das Schlagwort. Mit überlegenem Lächeln sagt es heute der Sport, weil er glaubt, damit den Stein der Weisen gefunden zu haben, und voll Andacht hört es die urteilslose Masse, weil das unbedeutende Wort so vornehm klingt. Dabei ist die Leichtathletik nichts anderes als eine alte Weisheit in neuem Gewande. Der Altmeister der deutschen Turnkunst, Jahn, hat sie uns schon vor mehr denn 100 Jahren gelehrt, nur gab er ihr den Namen „Vollstümliche Übungen“. Eine besondere Pflegestätte dieser „vollstümlichen Übungen“ ist seit fast einem Jahrhundert das alljährlich stattfindende Feldbergfest gewesen, vom ihm aus haben die Übungen des Laufens, Springens, Werfens, Stößens und Ringens ihren Weg gefunden in die deutschen Lande, die Grundlage für die Messung der vollstümlichen Übungen ist von ihm geschaffen worden. In allen Kreisen der deutschen Turnerschaft erstreckt sich deshalb das Feldbergfest großen Ansehens, und gar die Turner des Mittelheinkreises hängen an ihm mit ganzem Herzen. Freudigen Widerhall erweckte schon vor Wochen die Einladung des Feldbergvereins für das am Sonntag 26. Juli stattfindende 61. Feldbergfest. Die Wettbewerbe für dieses Jahr sind folgende: Weithochsprung, Stabhochsprung, Steinstoßen (15 Kilo) aus dem Stand oder mit Anlauf, Lauf über 100 Meter und eine Kurzstrecke. Letztere ist links und rechts auszuführen und muß nach jeder Seite mindestens vierzigmal sein. Die niedrigste Punktzahl, die zum Siege berechtigt, beträgt 56 Punkte. Die Wertung geschieht nach der deutschen Wettordnung. Die höchst erreichbare Punktzahl in jeder vollstümlichen Übungsart beträgt 20, bei der Kurzstrecke 10, zusammen sind also 90 Punkte erreichbar. Das Turnier beginnt pünktlich 6.45 Uhr morgens. Antritten müssen die Turner bereits um 6.30 Uhr morgens. Außer dem Einzelwettbewerb finden noch Mannschaftskämpfe statt und zwar folgende: a) Am den Böhmen-Wanderpreis (altgermanisches Trinthorn mit Edelmetallbeschlägen), dessen Wert circa 1500 Mark beträgt. Die Mannschaft hat aus 4 Turnern zu bestehen. Diese müssen beim Fünfkampf zusammen mindestens 240 Punkte erreicht haben. Verteidiger ist in diesem Jahr der Turnverein Frankfurt a. M. b) Am den Jahnschild. Dieser Kampf besteht aus einem Eilbotenlauf über 500 Meter. Die antretenden Mannschaften müssen 5 Turner zählen und im Fünfkampf mindestens 280 Punkte erreicht haben. Verteidiger ist der Turnverein Mannheim. Es finden noch eine weitere Anzahl Wettspiele statt und zwar im Faustball, Tamburinball, Schleuderball, Schlagball usw. Die Herrichtung der Übungsplätze wird auch diesmal wieder von den 25er Pionieren in Amöneburg-Mainz vorgenommen. Den Ordnungsdienst übernehmen letztere ebenfalls.

Der geräuschlose Zeppelin. Der neue „Z. 25“ unternahm am Bodensee seine erste größere Probefahrt und brachte damit eine überraschende Neuheit. Während man bei den sonstigen Zeppelinbesuchen gewohnt war, das Surren und Brummen der Propeller schon auf große Entfernungen zu hören, ging der Flug in nahezu geräuschloser Stille vorüber.

8000 Meter hoch. Die Prüfung der beiden Barographen des Oelerischen Höhenrelordfluges ergab eine erreichte Höhe von 8100 Meter.

Landwirtschaftliches.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. In den letzten Monaten hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche wieder ganz bedenklich zugenommen. In einem tatsächlich wirksamen, leicht anwendbaren und nicht zu teuren Vorbeugungsmittel fehlt es bisher; so bleibt nichts anderes als die gelehrt vorgeschriebenen Maßregeln (Abschachtun-

gen, Verkehrsbeschränkungen, Desinfektionen) und die vorbeugenden Hausmittel. Hin und wieder sieht man in den Fachblättern Berichte von Landwirten über auf diesem Weg erzielte überraschende Erfolge, aber die wenigsten solcher Seuchenpraktiken geben ihre Erfahrungen und teilweise auf alten Ueberlieferungen beruhenden Rezepte und Behandlungsmethoden zum Besten der Allgemeinheit öffentlich bekannt. Die Zentrale der Viehverwertung erklärt deshalb jetzt an alle Viehzüchter einen Aufruf, ihr unverzüglich ihre erprobten Seuchenschutzmaßnahmen mitzuteilen, damit durch ihren Abdruck möglichst viele der bedrohten Berufsgenossen davon Gebrauch machen können. Auch Angabe von Mitteln und Methoden zur baldigen Heilung bereits erkrankten Viehs ist erwünscht. Niemand kann wissen, ob seine Einsendung für die Wissenschaft nicht einen Fingerzeig unbedenklicher Tragweite enthält. Man adressiere alle Beiträge an die „Nachrichten der Zentrale für Viehverwertung (Viehzentrale)“ in Berlin W. 9, Köthener Straße 28-29.

Kartoffel-Schädlings-Bekämpfung. Auf eine bisher noch nicht ganz aufgeklärte Weise — man vermutet als Varro mit dem Verpackungsmaterial einer Bananensendung — ist der in den Tälern des Koloradostromes im Westen der Vereinigten Staaten heimische Kartoffel-(Kolorado-)Käfer nach dem Hohenwedel bei Stade eingeschleppt worden und hat sich schon in einer Anzahl Kartoffelfelder eingenistet. Der Schädling wurde zuerst von einem Stader Lehrer entdeckt. Die Behörden haben unverzüglich umfangreiche Maßnahmen vorgenommen und zur Vernichtung der massenhaften Larven und der sich stark vermehrenden Käfer und zur Vermeidung einer Ueberschleppung auf andere Gebiete. Jeden Tag werden 200 Soldaten beordert, um die Felder nach Larven und Käfern abzusuchen. Die bedrohten Felder werden mit Gräben umzogen und die Schädlinge mit ganzen Ladungen von Benzol vernichtet. Die Kosten übernimmt das Reich, die Grundstückbesitzer sollen für den Ausfall der Ernte entschädigt werden.

Bequemes Blattlausvertilgungsmittel.

Es gibt eine ganze Menge Mittel, die sich teilweise auch recht gut bewähren, so z. B. die Quassia-Seifenbrühen, jedoch sind mit ihrer Herstellung immer gewisse Umstände verknüpft, die manchen von ihrer Anwendung abgatten. Einfacher im Gebrauch sind schon Extrakte wie sie von manchen Fabriken für Pflanzenschutzmittel hergestellt werden, wenn auch hierbei der weitere Zusatz von Schmierseife einzelnen un bequem sein dürfte.

Auf dem Sortenversuchsfelde der Landwirtschaftlichen Winterschule Worms hatten wir in diesem Jahre einen sehr starken Blattlausbefall bei Ackerbohnen, die ja bekanntlich fast stets davon heimgegriffen werden. Da wir die Mittel zur Bekämpfung des Heuwurms gerade vorrätig hatten, wurden diese zum Beseitigen der befallenen Pflanzen angewandt. Die Hälfte der Bohnensorten wurde mit dem Mittel der Oppenheimer Schule, die andere Hälfte mit dem Prof. Wuthschen Pflanzenschutzmittel behandelt. Ersteres stellt, wie den Wintern ja wohl teilweise bekannt sein dürfte, eine Emulsion von Nikotinextrakt, Schwefelkohlenstoff u. Schmierseife dar; das Wuthsche Mittel ist eine Nikotin-Schwefelkohlenstoff-Petroleum-Seifen-Emulsion. Beide wurden in einprozentiger Verdünnung angewandt; die Herstellung der Brühe ist außerordentlich einfach, da man die für gewisse Menge Wasser benötigte Menge Emulsion nur einzugießen und umzurühren braucht. Die Verteilung geschieht mit einer selbsttätigen Gartenspritze, die eine sehr feine Verstäubung der Mischung ermöglicht. Der Erfolg war bei beiden Mitteln ganz ausgezeichnet. Trotzdem die Triebe vollständig mit schwarzen Läusen besetzt waren, so daß die Endknospe bereits kummerte und nicht mehr in die Länge wuchs, war bei der Beseitigung nach einigen Tagen auch nicht eine einzige lebende Laus mehr zu finden. Der Gipfeltrieb wuchs wieder fröhlich weiter; im übrigen hatten die Pflanzen nicht den geringsten Schaden davongetragen. Härtere Pflanzen, wie Rosen, Obstbäume, werden also die Behandlung mit obigen Mitteln ohne Nachteil überstehen. Die Kosten für die Bekämpfung sind verhältnismäßig gering. Das Material für 10 Liter fertige Sprühbrühe stellt sich bei dem Prof. Wuthschen Pflanzenschutzmittel auf 15 Pfennig; das Oppenheimer Mittel ist für diejenigen, welche sich diesen Winter an dem gemeinsamen Bezug beteiligen haben, noch weit billiger. Im Handel wird daselbe ungefähr ebenso teuer zu stehen kommen wie ersteres. Wir können beide Mittel besonders den Landwirten, die sich so wie so damit für den Kampf gegen den Heu- und Sauerwurm vorgesehen haben, auch zur Beseitigung der Blattläuse an den verschiedensten Gewächsen warm empfehlen.

„Kind.“ sagte er weich, „so darfst Du nicht denken! Wirst Du denn nicht mehr mein tapferer Kamerad? Ich erkenne Dich gar nicht wieder!“

„Seit gestern bin ich auch immer dieselbe, Hans? Daß es so kommen konnte —“

„Daß nur gut sein und sei mutig! Man hat uns über-rumpelt und in den Käfig gesperrt, aber wir sind doch des-halb noch nicht verloren. Vielleicht läßt uns die Zeit einen Ausweg finden. Eines mußt Du mich Dir heute versprechen lassen, und darum bin ich hergekommen: Nie sollst Du mein Weib werden gegen Deinen Willen, Jna.“

„Gehe jetzt ruhig zu Deinen Freunden nach Wien, zer-streue Dich dort, linge und vergiß alles Traurige. Willst Du mir das versprechen, liebe Jna?“

Sie blickte mir ruhig zu ihm auf.

„Über Hans — wenn ich hier meine Stellung aufgeben — und ich muß es ja — dann bin ich mittellos, und Dein Vater will alles für mich bezahlen. Und das ertrage ich nicht!“ rief sie heftig. „Nein, ich ertrage es nicht! Die ganze Nacht habe ich darüber gegrübelt — ich kann es nicht!“

„Das sollst Du auch nicht. Du sollst innerlich ganz frei sein mir gegenüber. Aber würdest Du etwas dagegen haben, wenn ich Dich hätte — nicht als Dein Bräutigam, Jna, sondern als Dein getreuer Kamerad, daß Du in Wien Deinen eigentlichen Beruf wieder aufnimmst! Deine Stimme ist ungewöhnlich schön — ich bin überzeugt, daß Du Erfolg haben wirst.“

„Aber —“

„Daß mich zu Ende reden. Ich weiß, daß Du dazu Geld brauchst und doch ohne Vermögen bist. Würdest Du es wirk-lich drückend empfinden, es leihweise von mir zu nehmen? Du könntest es mir bei Heller und Pfennig zurückzahlen, wenn Du Dir als Künstlerin Deinen Platz erworben hast.“

Sie blickte lange vor sich hin. Endlich sagte sie leise: „Und unsere Verlobung?“

„Bleibt äußerlich bestehen, bis Du Dir eine sichere Existenz gegründet hast. Sie wird Dir immerhin vor der Welt einen gewissen Schutz gewähren.“

„Und wenn es mir nie gelingt, mir eine Existenz zu grün-den?“

„Dann —“ Hans blickte an Jna vorüber ins Leere, „wirst Du Dich vielleicht daran gewöhnt haben, in mir einen Kameraden fürs Leben zu sehen, und es wäre Dir dann vielleicht nicht mehr so schwer, meine Frau zu werden. Aber daran brauchst Du heute nicht zu denken. Gasse mir wieder Mut vor allem, und sei tapfer — ja?“

Sie reichte ihm die Hand.

„Du bist ein guter Mensch, Hans. Ich danke Dir!“

„Und nun komm. Mein Vater wartet, daß ich Dich hin-überbringe. Heute noch mußt Du Dir die kleine Komödie hier gefallen lassen. Ich werde trachten, sie Dir so leicht wie möglich zu machen.“

So voll Ruhe und männlicher Sicherheit war sein Wesen, daß Jna Landi unwillkürlich aufatmete und wieder Mut zu fassen begann. Ehe sie die Stube verließ, drückte sie ihm noch einmal dankbar die Hand.

„Und nicht wahr, Hans — Du bist mir nicht böse? Wir bleiben trotz alledem gute Kameraden?“

„Aber gewiß. Jetzt doch erst recht!“

Die Verlobung des jungen Paur mit der Lehrerin Landi machte im ganzen Ort das ungeheuerste Aufsehen. Es wurde kaum von etwas anderem gesprochen an jenem Sonntag.

Konstanz erfuhr es erst am Nachmittage. Sie war mit Richard und Rene an diesem Tage zu Sabine geladen, wohin auch der alte Herzog gekommen war. Das etwas einfache Mit-tagessen war vorüber, und man saß plaudernd im Salon, einem altfranzösisch eingerichteten Wohnzimmer, das selten geheizt wurde, und das deshalb auch nicht recht warm geworden war trotz des im Ofen hell brennenden Feuers.

Da sagte Sabine plötzlich: „Und was sagt Ihr denn zur Verlobung des jungen Paur? Da sieht man wieder: Art läßt nicht von Art! Der niedrig Geborene strebt zum Niedrigen. Ob-wohl ich dem Alten eigentlich eine solche Dummheit nicht zu-traute. Das ist doch Einer, der immer hoch hinaus wollte!“

„Wovon spricht Du?“ fragte Richard verwundert, „der Hans Paur hätte sich verlobt?“

Sabine schlug die Hände zusammen.

„Davon wißt Ihr noch nichts? Ganz Winkel spricht doch davon!“

„Ich kam direkt von Mitterbach zu Dir her, wie sollte ich etwas gehört haben? Wer ist es denn?“

„O — keine Gräfin natürlich! Eine ganze obsture Person — die Unterlehrerin im Schulhaus draußen.“

Richard machte eine heftige Gebärde. Dann lachte er spö-tisch. „Hm — der Wig ist gut. Und — heiraten, sagst Du, will er die Person?“

„Jawohl. Heiraten. Ich wollte es ja anfangs gar nicht glauben, aber die Rosenauerin hat selber gesehen, wie er heute morgen Arm in Arm mit ihr in die Villa gegangen ist, und wie der alte Paur und Barbara sie feierlich auf der Schwelle erwartet und umarmt haben!“

Jetzt mengte sich auch Peter Herzog ein.

„Das ist das erste, was mich von dem alten Paur über-rahst. Die Leute reden ja schon seit einiger Zeit über die Ge-schichte. Der und jener wollte die beiden zusammen gesehen haben, aber immer hätte ich gedacht, daß der Alte so viel Rück-sicht nehmen würde auf die Gefühle seines Sohnes.“

„Rück-sicht!“ lachte Sabine. „Er bekommt eben keine andere als Schwieger-tochter!“

„Das ist es wohl nicht.“ Herr Peter schüttelte den Kopf und verlor in Nachdenken. „Da steckt sicher etwas anderes da-hinter.“

„Für uns ist es eigentlich unangenehm,“ meinte Richard, „wenn die junge Frau ein Haus macht, wird sie uns natürlich zu über-trumpfen suchen.“

„Bis jetzt waren wir sozusagen der einzige Sammelpunkt der Intelligenz, und wenn Hans eine Frau aus guter Fa-milie geheiratet hätte, ließe sich am Ende auch durch die Frauen eine Ausgleichung der immer peinlicheren Spannung hoffen. Mit dieser Frau kann man natürlich nicht in Ver-kehr treten, ja, man wird es sogar den näheren Freunden unseres Hauses zur Pflicht machen müssen, die Villa Paur zu meiden, wenn sie weiter mit uns verkehren wollen.“

Fortsetzung folgt.

Pianos und Flügel



Bei Anschaffung eines Instruments verlange man Katalog der grössten Piano- und Flügelfabrik am Rhein
C. Mand, Koblenz Schloß-Strasse 36
 16fache Hoflieferungen, 33 erste Preise, über 54.000 Instrumente im Gebrauch. Die Firma liefert jährlich über 4000 Pianos und Flügel eigener Fabrikation von Mk. 570.— an gegen Kassa oder bequeme Monatsraten (Beamte erhalten Vorzugs-Rabatt), wo nicht vertreten, direkt an Private. Für Kenner preiswert und unübertroffen in gesangreichem Ton, Material und Arbeit. — Empfehlungen durch erste Künstler. — 400 Arbeiter. —

Bekanntmachung.

Hierdurch wird öffentlich bekannt gegeben, daß mit dem **Bau der Ueberlandzentrale** begonnen worden ist. Der durch das Aufstellen der Masten und Leitung der Leitung in den Fluren entstandene und noch entstehende Schaden wird nach Beendigung der Arbeiten durch das hiesige Schatzungsamt festgestellt und seitens der Direktion der Koblenzer Straßenbahn-Gesellschaft gezahlt.
 Höhr, den 16. Juli 1914.
Koblenzer Straßenbahn-Gesellschaft.
 J. A.: Franz.

Das Wohllwollen

der Hausfrauenwelt seit Jahrzehnten zu besitzen und sich in immer weiteren Kreisen unentbehrlich zu machen — dessen rühmt sich mit Recht
Dr. Thompson's Seifenpulver,
 Marke Schwan.
 Ueberall erhältlich.



Makulaturpapier

in jedem Quantum, hat abzugeben
E. Rühlemann, Höhr, Buchdruckerei.

Humboldtshöhe

Vallendar.
 Fernsprecher Nr. 1554 Amt Koblenz.

Schöner schattiger Garten.

Herrliche Aussicht.

Grosser Saal mit Klavier.

Vorzüglichen Kaffee,

stets frische Kuchen und Torten.

Besonders geeignet zu Ausflügen für Vereine und Gesellschaften.

Elektrische Straßenbahn Vallendar—Höhr—Grenzhausen.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmabdruck

Postkarten

Postpaket-Adressen

Packet-Aufklebe-

Adressen

Couvert mit Firmabdruck

Anhänge-Etiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Nächste

Geldlotterie

Neuer Geldloose à 3 Mk., Hauptgewinn 50.000 Mk. Ziehung bestimmt 14. und 15. August, sowie Kölner und Gothaer Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Westfälische Auto-Lose à 50 Pfg., 11 Stück 10 Mk. Porto 10, Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- und Glückscollekte,
 Koblenz
 nur Jesuitengasse.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung
 zu vermieten.

Weierstr. 7.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
 findet angen. Stellung.
 Barmen, Löwenstr. 1.

Freundliche
3 Zimmerwohnung
 zu vermieten bei

Sprecht, Scheinbergstr.

Ein tüchtiger
Malier
 gesucht.
 Albert Jac. Thewalt.

Gut erhaltene
Holzdrehbank
 mit vollständigem Werkzeug zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Eine

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unversehrt.
Krepelin, bestes
 Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.
 in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Kgl. Preuss. u.
 Groß-Bad. Hof
Herm. Jos. Krepele,
 Dampf-Seifen- u. Lila-Fabrik. COBLENZ
 Geschäftsgründung 12. Oktober 1800.
 Telefon Nr. 1178.

An- u. Abmeldeformulare

1. für Versicherungspflichtige und
2. für freiwillige Versicherung

zu haben bei:

L. Rühlemann,
 Buchdruckerei, Höhr.

Wer verkauft sein Haus
 evtl. mit Geschäft od. sonst.
 günst. Anwesen? Gef. An-
 gebote nur v. Besitzern. unt. Post-
 lagertarte Nr. 14 Koblenz.



Rasse-Kaninchen all. Art
 habe abzugeben zum billigen
 Preis. Jungtiere v. 8—10 W.
 Deutsche Riesen-Schnecken
 Engl. Schnecken (erstl. Abt.)
 Engl. Widder (erstl. u. gesch.)
 Belg. Riesen (erstl. Abt.)
 Gelb- und Grau-Silber
 und Holländer.
 Kaninchen-Zucht-Anstalt
Johannes Hoffmann
 Metternich, Trierestr. 269
 (a. d. Endstation d. Electr.)



Original-Weck.

Kompl. Apparat mit Rezeptbuch
 Mk. 10.—

Einmach-Kessel

aus Kupfer und Messing

:-: Saft- und Frucht-Pressen :-:
 empfiehlt

L. Schweppenhäuser

Inhaber: Gebrüder Sohmail
 Altengraben 17. COBLENZ. Telefon 252.

Alle Artikel zur Kranken-
 pflege, Wochenbettartikel
 :-: Verbandstoffe etc. :-:

Nähr- und Kräftigungsmittel

stets frisch infolge
 grossen Umsatzes.

Drogen u. Chemikalien
 für Handwerk, Industrie
 - - - und Hausbedarf. - -

Conrad Hasslacher Nachf.

Entenpfuhl 20. Coblenz. Telefon 1301.
 Billigste Preise! — Prompt. Versand!

Provinzielles und Vermischtes.

Wiesbaden. Zum Kaisermandöver werden in diesen Tagen die Bestimmungsbefehle von den einschlägigen Bezirkskommandos an die einberufenden Reservisten verausgabt werden. Etwa 900 Mann werden in jedem Bezirk zu der 28tägigen Manöverübung eingezogen werden.

Aus der Eifel, 18. Juli. (Kleinbahn-Jagd.) Auf einer kleinen Station wurden eine Anzahl Schweine verladen und der Wagon einem gemischten Zuge angekoppelt. Wegen der Hitze wurden die Wagentüren nicht ganz verschlossen, sondern ein Spalt für einen erfrischenden Luftzug freigelassen. Unterwegs gelang es einem Ringelschwänzelein, die goldene Freiheit zu erlangen und nach einem kühnen Aufsprung, verbunden mit diversen Purzelbäumen, glücklich die Böschung herunterzukommen. Der Vorfall war nicht unbemerkt geblieben und das Zugpersonal veranlaßte das Halten des Zuges. Und nun ging die wilde Jagd nach dem Vorstentier los, die bei den Passagieren eine wohlthuende Heiterkeit erregte. Der Flüchtling entwickelte nämlich eine Gewandtheit und eine Laufgeschwindigkeit, die ihm alle Ehre eintrug. Es bedurfte längerer Zeit, ehe das Vorstentier eingefangen war und seinen Kollegen wieder zugeführt werden konnte. Dann setzte das Züge seine Fahrt fort.

Riel, 16. Juli. (Nabenmutter.) Die 34 Jahre alte Lokomotivheizerfrau Gerber aus Nendeburg hatte sich vor dem hiesigen Landgericht gegen die schwere Anklage zu verteidigen, den Tod ihres einjährigen Kindes dadurch herbeigeführt zu haben, daß sie es unterließ, für das erkrankte Kind ärztliche Pflege zu besorgen, dem Knaben nur ungenügende Nahrung gab und es überhaupt an der nötigen Pflege fehlte. Die Verhandlung ergab geradezu haarsträubende Einzelheiten. So war im Herbst vorigen Jahres das Kind an einem schweren Durchfall erkrankt, den die Angeklagte als eine Begleiterscheinung des Zahnens angesehen haben will. Sie hat sich damals auf Rufen der Hausgenossen, denen das schwer leidende Aussehen des Kindes aufgefallen war, dazu bewegen lassen, einen Arzt zu konsultieren; als aber dieser ihr auf den Kopf zusagte, daß sie selbst an dem desolaten Zustand des Kindes schuld sei, ließ sie den Arzt nicht mehr in die Wohnung. Der ärztliche Befund ergab eine Unterernährung in selten hohem Grade, außerdem unzählige Wunden am ganzen Körper. Im Zusammenhang mit dem Umstand, daß die Frau eine sehr vergnügungssüchtige Frau ist, der nach ihren eigenen Worten das Kind im Wege stand, erhoben sich bald nach dem Tode des Kindes Stimmen, welche die hartherzige Mutter der Beseitigung des Kindes beschuldigten. Die Frau wurde zwar damals in Haft genommen, nach etwa zwei Monaten wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch in der jüngsten Verhandlung bestritt sie jedes Verschulden am Tode des Kindes, das Gericht kam aber auf Grund der Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagte sich der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht habe, worauf sie zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Kopfläusen

mit Best. ver-
 nichtet radikal
 Farb- u. geruchlos. Reizt die Kopf-
 haut v. Schuppen u. Schinnen, befreit
 den Haarwuchs, verhilft. Haarwuchs u.
 Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für
 Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Recht
 nur in Kartons à M. L. u. 0.50. Niemals
 offen ausgegeben. In Apoth. u. Droge-
 rien. Nachahmung weise man zurück.

Apothek. in Grenzhausen.
 Ed. Bruggaier, Merkur-Drogerie

Verkaufsstelle

unserer
Cognac Rum
 u. Arrac
 im Preise von Mk. 1.80 bis 5.—
 und höher per Flasche
 befindet sich
Apothek. Grenzhausen
 Carl Kallmann & Co., Import-
 haus
 Weingroßhandlung Mainz.